

Schwab, Gustav: Der Sänger und die Fremden (1821)

1 Ein Harfner sitzt auf moos'gen Steinen,
2 Er läßt das Volk des Weges ziehn,
3 Er spielt und kümmert sich um Keinen,
4 Und Keiner kümmert sich um ihn.

5 Zuweilen schielet wohl den Sänger
6 Ein Waidmann oder Pflüger an,
7 Und denkt: Wer ist der Müßiggänger,
8 Der nur zum Liede klimpern kann?

9 Man sieht, es mag ihn Niemand hören,
10 Er fährt, in sich versunken, fort,
11 Als spielt' und säng' er Geisterchören,
12 So in der Wolke lauschen dort.

13 Jetzt nimmt der Wind auf seinen Flügel
14 Den Ton, der in den Lüften schwamm;
15 Und trägt ihn über grüne Hügel
16 In's Thal, zu einem frohen Stamm.

17 Da spielt ums Ohr der Hirtensöhne
18 Der ferne, wunderbare Klang,
19 Die Frauen horchen auf die Töne,
20 Und mancher pilgert nach dem Sang.

21 Sie steigen von dem Berge nieder,
22 Sie reihn sich um den Mann im Kreis
23 Und trinken seine süßen Lieder,
24 Indeß er nichts von ihnen weiß.

25 Die Mütter mit den Töchtern lauschen,
26 Sie senken hold ihr Lockenhaupt,
27 Des Harfners Töne mächtig rauschen,

28 Der immer noch sich einsam glaubt.

29 Doch wie er nun sein Lied geendet,
30 Schlägt er die Augen auf, erschrickt –
31 Er spricht: »Wer hat mir euch gesendet,
32 Euch, so in Wolken ich erblickt?«

33 Und voller schlägt er in die Saiten:
34 »nimm an, o Muse, mein Gebet!
35 Du trägst mein Lied in alle Weiten,
36 Wenn es die Nähe nicht versteht!

37 Du hüttest deines Sängers Ehre,
38 Nie bleibt um ihn die Stätte leer;
39 Du brächtest ihm selbst über Meere
40 Das Ohr, das ihn vernommen, her.«

(Textopus: Der Sänger und die Fremden. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39877>)